

# Des Menschen bester Freund

## Hunde und ihre Beziehung zum Menschen

„Komm her, komm!“ Nichts zu machen. Man kann Neo locken, soviel man will. Der Border Collie schaut kurz auf, wer ihn ruft, bleibt aber neben seinem Frauchen Andrea Haupt hocken, blickt zu ihr hoch, rührt sich nicht vom Fleck. Neo läuft erst los, wenn seine Trainerin Andrea Haupt ihm das Okay gibt. So diszipliniert muss er sein, denn Neo ist ein Therapiehund.

Hunde wie er eignen sich hervorragend zur Behandlung der Angst vor den Vierbeinern. Um eine Hundephobie zu behandeln, benutzt Andrea Haupt drei Hütechen. Rot, grün und gelb. Der Patient sitzt auf einem Stuhl und stellt die Hüte vor sich auf den Boden. So kann der Patient durch die Wahl der Farben bestimmen, wie weit sich Neo heranwagen darf, und ab wann er rot sieht. So können sich Angstpatienten ganz sachte an die Anwesenheit eines Hundes gewöhnen. Der brave Neo überschreitet die Grenzen nicht. Er weicht keinesfalls von der Seite seiner Trainerin, die sich erst am grünen und dann am roten Hütechen platziert. Das schafft dem Patienten genügend Sicherheit und so können sie dann die Angst ablegen.

Therapiehunde kommen auch in Kliniken zum Einsatz. Wie beispielsweise im Bezirksklinikum Parsberg. Dort ist Andrea Haupt Krankenschwester und betreut Suchtpatienten, die straffällig geworden sind. Zusammen mit ihren Hunden hält sie die Patienten ganz schön auf Trapp. Einer ihrer Vierbeiner hat nämlich immer Besuchsdienst. Das heißt, er ist bei den Patienten, lässt sich streicheln und füttern und verwöhnt die Leute dort mit seiner Zuneigung. Zwei von Andrea Haupt's Tieren setzt sie auch in der Einzeltherapie zur Behandlung, beispielsweise von Emotionsproblemen, ein. „Dieser Hund liebt mich so, wie ich bin“, das ist laut Andrea Haupt der wichtigste Aspekt, um Beziehungsstörungen entgegenzuwirken.

Andrea Haupt arbeitet in Sachen tiergestützter Pädagogik und Therapie eng mit Alexandra Stupperich zusammen. Die beiden Frauen sind voll auf Vierbeiner eingestellt. Während Andrea Haupt Hunde trainiert, weiß Biopsychologin Alexandra Stupperich alles zum Thema „tierische Co-Therapeuten“. Gemeinsam geben sie Fortbildungen für Leute, die mit Tieren arbeiten wollen. Es bedarf einer ganzen Menge Vorbereitung, um Hunde in der Therapie



einzusetzen. „Sowohl der Therapeut als auch das Tier brauchen die entsprechende Ausbildung“, sagt Hundetrainerin Andrea Haupt. Therapeuten müssen die Störungsbilder kennen, das Ziel der Therapie im Auge haben, mit dem Hund als Team zusammenarbeiten und natürlich einen Hund haben, der exakt auf diese Aufgabe vorbereitet ist. Kurz: „Eine Hundsarbeit“, lacht Andrea Haupt.

Doch die positiven Aspekte von Hunden und Tieren im Allgemeinen gibt es auch für Zuhause. „Hunde haben eine große Wirkung auf Kinder“, erklärt Dr. Alexandra Stupperich. „Studien belegen, dass Kinder

mit Haustieren im Leben besser zurecht kommen“, erzählt Dr. Stupperich. Knirpse, die Tiere haben und in deren Pflege mit einbezogen werden, verfügen über höhere soziale Kompetenz und sind intelligenter. Das haben Studien erwiesen.

Auch das Akzeptieren von Regeln klappt besser. Denn mit Haustier erlernen sie die Bedeutung von Erziehung im Alltag. Hinzu kommt die wohltuende körperliche Nähe, die vom Tier ausgeht. Denn Berührungen haben eine beruhigende Wirkung. „Das ist psychologisch belegt“, weiß Alexandra Stupperich.

[www.hauptsache-hund.com](http://www.hauptsache-hund.com)

[www.therapie-mit-tieren.eu](http://www.therapie-mit-tieren.eu)